

Plädoyer für Mut und Freundschaft

Zu ihrem 20-Jahr-Jubiläum führt die Gesamtschule Villa Büel heute Abend das Kinderstück «Ronja Räubertochter» auf. Die Schülerinnen und Schüler überraschen damit ihre Eltern, Freunde und Verwandten.

CHRISTIAN LANZ

Wer den Weg durch den Wald zur Villa Büel hochsteigt, fühlt sich unmittelbar in Ronjas Reich versetzt. Dort führen die Erst- bis Sechstklässler nicht zum ersten Mal ein Theaterstück auf. Sie haben sich wieder mächtig ins Zeug gelegt. Das zeigte ein Augenschein bei der Generalprobe von gestern Freitag.

«Während zweier Wochen haben wir das Theaterstück, die Musik und die Lieder für eine einzige Vorstellung eingeübt», freut sich Gesamtschulleiter René Egli. Heute Samstag hat das Warten ein Ende: Im Park der Villa Büel bringen die jungen Darstellerinnen und Darsteller ihr Stück vor Publikum zur Aufführung.

Zuvor haben sie intensiv geprobt. Mit Erfolg: Einen Tag vor der Premiere beherrschen sie ihre Texte, auch Gestik, Mimik und die einzelnen Szenen stimmen. «Das Theaterspielen finde ich superlässig», meint ein Viertklässler, während er konzentriert auf seinen nächsten Auftritt wartet.

Enge Freundschaft

«Schon in der Nacht, als Ronja geboren wurde, hat man geahnt, dass die Tochter des Räuberhauptmanns Mattis etwas ganz Besonderes ist», erklärt eine Schülerin den Anfang der Geschichte. Damals nämlich hatte der Blitz während eines heftigen Gewitters in die Burg der Räuber eingeschlagen und sie in zwei Teile gespalten.

Seither sind einige Jahre ins Land gezogen. Unterdessen steht nicht mehr das Rauben im Mittelpunkt bei der raubigen, aber im Grunde liebenswerten Räuberbande, sondern die kecke Ronja. Unternehmungslustig verlässt sie die sichere Burg und streift durch die Wälder. Dabei gelingt es der mutigen Räubertochter, den unheimlichen Graugnommen, Wilddruden und Rumpelwichten ein Schnippchen zu schlagen und ihnen zu entkommen.



Texte, Gestik und Mimik sitzen, die Szenen sind stimmig. Die Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Villa Büel proben «Ronja Räubertochter». Bild: David Baer

Auf ihren Streifzügen begegnet sie dem gleichaltrigen Birk, dem Sohn des Anführers der verfeindeten Borkaräuber. Die beiden verbindet bald nicht nur die Lust an Abenteuern, sondern auch eine enge Freundschaft. Diese müssen sie entschieden gegen die sturen Verbote und Wutausbrüche ihrer Väter verteidigen.

Ideale Vorlage

René Egli und sein Team haben keinen Aufwand gescheut, um die Buchvorlage von Astrid Lindgren kindergerecht

zu inszenieren. Schritt für Schritt ist während der Proben ein Theaterstück entstanden; der Schaffhauser Musiker Paul K. Haug hat dazu die Musik geschrieben.

Astrid Lindgrens vielfach ausgezeichnetes Werk gilt als Klassiker der Kinderbuchliteratur und als eines der eindrucksvollsten Plädoyers für Freundschaft, Versöhnung und Mut. «Eine ideale Vorlage für eine Schüleraufführung», ist Egli überzeugt. Die Geschichte zeige beispielhaft, wie wichtig es sei, dass Kinder ihre eigenen

Erfahrungen machen könnten, um zu selbstbewussten Jugendlichen heranzuwachsen und die Fähigkeit zu entwickeln, zwischen richtig und falsch, mutig und leichtsinnig zu unterscheiden.

Der Park der Villa Büel gibt eine stimmige Kulisse für das kurzweilige Stück ab. Das Bühnenbild überzeugt in seiner schlichten Funktionalität, und die jungen Darstellerinnen und Darsteller verleihen der Geschichte Schwung. Nach der Generalprobe zeigen sie sich glücklich und zufrieden, aber auch ein wenig erschöpft. «Wenn

ihr einmal einen Fehler beim Text macht, spielt ihr am besten einfach weiter. Dann merkt im Publikum kaum jemand etwas», lautet ein Ratschlag von René Egli. «Wir haben ja genügend Zeit, um den Text bis am Samstagabend noch einmal durchzulesen», meint eine der Älteren im Team. Sie hat schon früher bei einer Aufführung mitgewirkt und bereits Erfahrung im Theaterspielen.

Ronja Räubertochter
Aufführung heute Samstag um 18.15 Uhr
im Park der Villa Büel, Bosforstrasse 16.

Musikalische Brücke über die Zeiten

Das Konzert des Neuen Zürcher Kammerchors und des Kammerchors Winterthur steht unter dem Motto «English Cathedral Music» und ist wie ein anglikanischer Gottesdienst aufgebaut.

Musik, die nicht nur Jahrhunderte zu überbrücken vermag, sondern das Publikum an einen anderen Ort mitnimmt: in eine der gotischen Kathedralen, die typisch sind für den Süden von England. Das haben sich der Neue Zürcher Kammerchor (NZuK) und der Kammerchor Winterthur für die beiden gemeinsame Konzerte vorgenommen, die sie heute und morgen in Zürich und Winterthur geben.

Im Zentrum des A-cappella-Programms steht die Messe in g-Moll für Solisten und Doppelchor von Ralph Vaughan Williams (1872–1958). Allerdings ist sie nicht am Stück zu hören, sondern im Wechsel mit anderen Werken, darunter einfache liturgische Stücke von Thomas Tallis (ca. 1505–1585) und Samuel Wesley (1766–1837), die an der, entsprechend der Ordnung des anglikanischen Gottesdienstes, üblichen Stelle gesungen werden. Dabei ergeben sich höchst interessante Effekte, wie

man sie bei zeitlich so weit auseinanderliegenden Werken vielleicht nicht vermutet hätte: Die Messe wirkt stellenweise als das ältere Werk.

Das ist auf die Beschäftigung des modernen Komponisten mit der Tradition zurückzuführen: Vaughan Williams sammelte englische Volkslieder und studierte die altenglische Renaissancemusik, die auch seine eigenen Werke beeinflusste.

Archaisch und modern zugleich

Ein Kritiker griff für seine Messe gar zum Vergleich mit dem flämischen Musiktheoretiker Hucbald, der im 9. Jahrhundert lebte; die Mehrstimmigkeit jener Zeit war geprägt von Quint- und Oktavparallelen, die zwischen 1400 und 1900 grundsätzlich gemieden wurden. In der Tat finden sich auch bei Vaughan Williams häufig solche Parallelbewegungen. Sie verleihen dem Stück einen archaischen Charakter, gleichzeitig wirkt diese Musik modern, da sie mit der im frühen 20. Jahrhundert gepflegten modalen Harmonik verbunden ist, die zum Beispiel auch im Jazz einflussreich war.

Überraschungen bergen auch die übrigen Werke des Abends. Der als Enfant terrible verschriene William Walton (1902–1983) zeigt sich in seinem

Stück «Set me as a seal upon thine heart» für 4-stimmigen Chor von einer weichen, neoromantischen Seite, während sich Benjamin Britten (1913–1976) Motette «St. Godric's Hymn» für 5-stimmigen Chor nach feierlichem Beginn in C-Dur als sperrig erweist. Als Solisten sind in der Messe Anna

Gschwend (Sopran), Sofia Pollak-Podlech (Alt), Michael Mogl (Tenor) und Richard Helm (Bass) zu hören. Die Leitung haben Burkhard Kinzler und Beat Schäfer. (dws)

Englische A-cappella-Werke
Sonntag, 7. Juli, 17 Uhr, Stadtkirche Winterthur.
Weiteres Konzert: Heute, 19.30 Uhr, Augustinerkirche, Zürich.



Die beiden Kammerchöre bei einem Probenwochenende Mitte Juni. Bild: pd

Stadt vermisst 191 Kunstwerke

Die Inventarisierung der Kunstsammlung der Stadt Winterthur hat ergeben: Von 191 Werken hat die Stadt keine Ahnung, wo sie sind. Insgesamt besitzt sie knapp 2700 Werke. Seit dem Jahr 1800 sammelt die Stadt Winterthur Kunstwerke, um lokale Künstler zu fördern und ihr Schaffen über die Jahre hinweg zu dokumentieren. Die Bilder hängen in Schulhäusern, Altersheimen, im Stadthaus, in Museen, aber auch in den Büros der Angestellten.

Nicht alle Werke sind aber dort, wo die Stadt sie vermutet hat. Während auf dem Papier alle sauberlich inventarisiert sind, fehlt von 191 Werken in der Realität jede Spur. Dies geht aus einer am Freitag veröffentlichten Stadtratsantwort auf eine Anfrage von SVP und FDP hervor. Welchen Wert die verschwundenen Werke haben, ist nicht bekannt. (sds)

IN KÜRZE

Museumskonzert

Der Tenor Benjamin Berweger und der Pianist Sebastian Tortosa präsentieren romantische Lieder von Hugo Wolf und Hanns Eisler und ein Märchen von Oscar Wilde: So, 7. 7., 10.30 Uhr, Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten. (red)